

Franckesche Stiftungen zu Halle

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Johann Christian Wiedebrock, Johann Balthasar Kohlhoff, Daniel Zeglin, Oluf Maderup und Jacob Klein.

**Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Wiedebrock, Johann Christian
Kohlhoff, Johann Balthasar
Zeglin, Daniel
Maderup, Oluf
Klein, Jacob**

Tarangambadi, 01.01.1746-29.12.1746

4. Juli 1746

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed. Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-180901

der Christlichen Lehre unterrichtet und an ihren Tugenden gearbeitet: allein mit
 einigen andern Tugenden von ihrer christlichen Verfassung länger zu bleiben
 ihrem Gelübde setzen, haben sie sich, ihnen bald die Tugenden zu geben. Jeder brachten
 ab die meisten unter diesen Tugenden zu einer kleinen Erfahrung, mit der
 Erfahrung und Tugend zu leben. Ein jeder aus Tirupalaturey, welcher schon vor
 zehn Jahren von Mutter, dem Vater, Erbschaften, erkrankt worden, aber von
 seiner Verfassung sehr gelindert worden, seinen Zorn zu erlösen, resolve,
 da sich anließ, da er den Pflichten und Pflichten nachgeben bei gemessenem Leben,
 in einer Preparation zur Tugend sein zu bleiben. Während Zubereitung aber,
 gab er öfter, er würde bei seiner Ankunft von seinem Herrn fort geschickt,
 sein mochte: ergab sich aber, nicht zu rathen, in den Willen Gottes setzen. Nach der
 der Tugend erfuhr er, ihm den Namen des Erbschaften Mutter, gegen den er einen
 großen besonders Liebe und Verehrung setzt, beizulegen. Ein herrlicher Geist
 aus Tirupalaturey und ein jeder aus Neuwasser, demnach Gott sehr lieb
 für die Erfahrung, so ~~er~~ ihnen vorliegend, und sagten, daß sie mit ihm einen
 anstehen und ihren Anmerkungen frohen zu geben, seinen wollten. Ein anderer sprach,
 da sehr mit besonderer Aufmerksamkeit zu, und sehr sehr demütiglich zu Gott und sich
 vom Gelübde zurückzu. Der dritte, welcher diese Tugenden, als Lehrlinge
 dieser Kirche sehr hoch, gabat und sehr in sich: Tugenden geschildert worden
 sind, lassen selbige geschildert sein und bleiben; und hiermit eine reiche Frucht
 da er folgen!

Deligal Jinde del
Njanamuttu.

Edem. Unser Njanamuttu in Eruckitankeri ist andlich, nachdem er im
 Juxen und Worten bis zu sein Ende geliebt, seine Freie von seinem Vater
 erlöset, und gemessen mit in ihm zubereitete selige Ruhe. Nach der von
 mittags Frödig wurde er beerdigt.

Gespräch mit ihm

Am 4^{ten} Juli gingen wir von uns nach Tilleiali. Wir besahen die Tilleiali,
 ja hinter Tilleiali, mochte ich sehr viele, als ein großer Augen Gottes,
 mit großer Gewalt sich ergrüßte. Den ganzwertigen Tugenden sehr
 den wir die schändliche Undankbarkeit war, so sie bei dieser im Pöbel
 grosten und vielen Menschen Gottes gegen Anselben barmherzig, und
 erkrankten sie, solche zu erlangen, sich von Gott zu demütigen und seiner

Jux

Quelle und Vergabung aller ihrer Sünden in ihm von Gott selbst der Welt
gesamten Heilende der Welt zu suchen. Da winterfrohlich nicht. Auf dem
Niederlage hatten wir in Telleali selbst in dem Sattiram mit Brahmanern
und andern Tamulern im Gespräch. Menschlich wir ihn in dem Sattiram an
dem Wenden gemacht. Ostand, hatten ihrer Götzen mit Verabschwörung ange-
geben, und einem hindischen Solieran, so hat uns stund, wir und andere Tamul-
er, gesagt, wunden wir uns zu den Brahmanern und andern Tamulern,
und bezüchten ihnen, daß sie bei ihrer persönlichen Religion und Verfassung
der unflätigen Götzen gar nicht verfahren haben würden: daher sie in sich
gesprochen, und bei Zeiten sich zu Gott ihrem Vater wenden wollten. Da
worum nachher still indifferent, daß müßte der einzige Brahmaner, so
sagte ich, daß ich Mühe hatte, und ich gestand, daß wir ihn nachher selbst gesehen.
Er stand aber auf und ging zu dem Tisch, vorwärtslich sich zu setzen,
und er sich mal, daß ich Gespräch mit ihm, vorwärtslich hielt. Da
andern boten wir, dem Gespräch nachzudenken. Er stand anhaltend
den Tag mit mir, ohne mit mir zu sprechen, und wir Wort zur Erklärung seiner
Rede. Er bezüchte sich selbst.

Im Jahr Julii hatten wir von ihm mit unsrer Petre-Wati Bruder, so noch ein
Heide ist, und vorige Nacht aus dem galommen war, nur langes Gespräch. Er rief
mich zu vorigen Missionarien hingewandt, als mit malisch er mich Umgang
gehabt, und noch immer als Diskursant in einer hindischen Diskursion
hat. Man bestraft ihn, daß er, ob er gleich von selbstigen so viel Güte empfangen
mit ihm stillen haben so viele Jahre her gehabt, daß ein Heide gebunden sey.
Er wollte sagen, daß er kein Heide sey, und nur allein zu dem einzigen Gott
hinge; daher er ein feiliger Mann meiste: wenn barmherzig ich aber, daß er
noch ein Heide wäre, indem er seine Dieme mit Asche beschmiert hat, folglich
nicht ein heiliger Gott, sondern ein Heide sey. Er erinnerte, daß Asche
beschmiert gegeben mir und der Welt willan, im Heiden aber nicht er nur dem
einigen Gott. Man sagte ferner, daß man nicht zu wenig von ihm
Lohn, und daß ihn, daß in seinem Alter hing zu werden, und daß sich seiner
Reden zu suchen. Vor unsrer Correarijhen Diskursion ward mich Heiden vor,
bei

Erklärung an sich
und Gespräch.